Versuch

einer

Psychologie des Talmud.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doctorwürde

vorgelegt

der hohen philosophischen Facultät

zu HALLE

von

Moses Jacobson, 1853–

aus Hamburg.

HALLE.

1878.

Druck von MARTIN PHILIPSEN in Hamburg.

Avis au lecteur.

Vorliegende Blätter sind ein Bruchtheil der von mir zur Erlangung der Doctorwürde einer hohen philosophischen Facultät zu Halle unter umstehenden Titel vorgelegten Arbeit, zu deren vollständiger Drucklegung mir hoffentlich bald Gelegenheit geboten werden wird.

Meinen lieben Eltern.

Vorwort und Einleitung.

Die Anregung zu dieser Arbeit gab mir das Studium des Talmud selbst. Ich fand nämlich vielen Stellen einen so tiefen philosophischen Gehalt innewohnen, dass ich beschloss, meine geringen psychologischen und talmudischen Kentnisse zu vereinigen, um wenigstens den Anlauf zu einer Arbeit zu nehmen, die, exact und kundig ausgeführt, sowohl der Philosophie, als auch dem Talmudstudium von einigem Nutzen sein möchte. Die Arbeit ist darum sowohl für Philosophen, als auch für Talmudisten geschrieben; möge jeder den Vortheil daraus ziehen, den er vermag. Uns aber möge man eine vielleicht mangel- und lückenhafte Darstellung verzeihen. Man möge bedenken, dass wir, der Pflugschaar unkundig, einen noch ungeackerten Boden zu durchpflügen unternommen haben, und wenn da die Furchen nicht so gerade und regelmässig geworden sind, so entschuldigen es die Umstände. Doch hoffen wir, dass auch aus den schiefen Furchen eine erspriessliche Saat emporkeimen werde.

Der Talmud theilt die Gelehrtenjünger in vier Classen, [1]) und in neuerer Zeit ist eine gleiche, mit vielem Beifall aufgenommene, Classificirung der Leser überhaupt von einem englischen Schriftsteller gemacht worden; mögen sich alle vier für unser Schriftchen finden. Der Vergesser wird es genug geben, ebenso wohl derjenigen, die das grobe Mehl heraussuchen und das feine durchsickern lassen,

1) Aboth 5, 15.

weniger der Behalter, noch weniger der sichtenden Kritiker; aber auch diese wenigen werden unsere Mühe reichlich belohnen.

Der Talmud ist ein merkwürdiges Werk; einzig und grandios steht er in tausendjähriger Litteratur da, ein Gegenstand der Liebe und Verehrung auf der einen, des Hasses und der Anfeindung auf der anderen Seite. Mehr als einmal hat Unkenntniss und Fanatismus diesem eigenartigen Litteraturerzeugnisse Scheiterhaufen angezündet, um es von der Erde zu vertilgen, unzählig sind die Martern, die seine Vertheidiger und Bekenner zu erdulden hatten; aber alles dieses hat sowohl die Zähigkeit der zu seinem Wächter aufgestellten Nation, als auch der ihn tragende und durchziehende sittliche Gehalt überdauert; und ein neues Zeitalter naht mit milder Einsicht und parteilosem Urtheil dem durch Alter ehrwürdigen historischen Denkmal.

Das „Meer des Talmuds" wird der Talmud von seinen Mitarbeitern genannt; aber es ist dies kein stiller Ocean, es hat auf diesem Meer gewaltig getost und gestürmt, und manches Fahrzeug, mit kostbaren Schätzen beladen, hat, von der Brandung erfasst, diese Schätze in den Meeresgrund versenken müssen. Das Meereswasser, es ist das „lebendige Wasser" der Thorah, die Fahrzeuge mit den Schätzen, es sind die profanen Wissenschaften, die, vom Fluge des menschlichen Geistes ergriffen, durch mächtige Ideenassociationen in den Strudel gezogen, ihren Inhalt in den Talmud hineingemischt haben.

Mancher kundige Taucher ist schon auf den Meeresgrund gestiegen, und mancher Schatz ist gehoben, viele Wissenschaften sind schon aus dem Talmud extrahirt, [2])

2) Wir nennen nur einige:
Neubauer: la geographie du Talmud.
R. J. Wunderbar: Biblisch-talmudische Medicin.
S. Marcus: Pädagogik des Talmud.

aber gerade die Wissenschaft, die man bei Männern vom Geiste als am ausgebildetsten vermuthen sollte, die Lehre von den geistigen Vorgängen, sie hat bis jetzt noch keinen Bearbeiter gefunden.

Es liegt dies wohl hauptsächlich an der mehr vermummten Gestalt, in der sie im Talmud auftritt. Während wir bei den übrigen Wissenschaften mehr auf directe Aussprüche treffen, sind wir bei der Psychologie hauptsächlich auf die Erschliessung angewiesen. Der Talmud wollte keine Medicin, keine Geographie, keine Zoologie, aber er wollte noch viel weniger eine Psychologie lehren, und darum ist es auch in unserem Falle besonders schwer, ein einheitliches Ganzes zu finden. Ich glaube auch, dass den Talmudisten die Psychologie vielmehr eine Lebenserfahrung, als eine Wissenschaft war, ohne dass darum der Werth der von ihnen gemachten Beobachtungen vermindert würde. Ihr Scharfsinn, der aus der eigenartigen Dialektik hervorleuchtet, und das Streben nach Wahrheit, das sie durchdrang, ihre unparteiische Anmerkung fremder Grösse, und ihre Bereitwilligkeit von jedem zu lernen, die Wahrheit zu nehmen, wo sie sie fanden, lässt ihre Beobachtungen bei einem Gegenstande, der ja am Ende hauptsächlich auf innere Erfahrung hinausläuft, dem in neuerer Zeit die Möglichkeit des Experiments zwar zugesprochen wurde, dessen Hauptfactor aber immer die Selbstbeobachtung bleiben wird, nicht ganz werthlos, ja sogar von ziemlicher Bedeutung erscheinen, und nicht blos historisches, sondern auch rein wissenschaftliches Interesse wird darum diesen Versuch rechtfertigen.

L. Lewysohn: Zoologie des Talmud.
D. C. M. Wahl: Das Sprichwort der hebräisch-aramäischen Litteratur mit besonderer Berücksichtigung des Sprichworts der neueren Umgangssprachen.

Ausserdem noch die bekannten Schriften der Buxtorff, Selden, De Wette und Anderer.

Die Talmudisten waren zwar keine Philosophen von Fach, ihnen war die Psychologie an sich keine Lebensaufgabe; aber ich meine, dass die aus reinen Motiven hervorgehende Forschung eines geistig hervorragenden Mannes, dem wahren Psychologen nicht ganz unbeachtenswerth erscheinen wird, und dass darum auch die von uns gefundenen psychologischen Daten des Talmuds, abgesehen von ihrem historischen Werthe, nicht als unnützer Plunder bei Seite geschoben werden dürfen.

Aber die im Talmud gefundenen psychologischen Daten erhalten noch durch eine andere Thatsache Werth und Anspruch auf unsere Beachtung, durch eine Thatsache, die, unrichtig verstanden, ihren Werth eigentlich vermindern müsste.

Als Glanzperioden hat man in der Entwickelungsgeschichte des menschlichen Geisteslebens immer die Zeiten bezeichnet, wo die Wissenschaft nicht im Dienste eines anderen Interesses stand, sondern wo die Erkenntniss rein um ihrer selbst willen, aus einem inneren Treiben und Ringen nach Wahrheit heraus erstrebt wurde. Nun hat aber dem Talmud alles andere Wissen und Können nur Bedeutung in seiner Beziehung zum Religionsgesetz, die Astronomie nur Werth, wenn sie die Kalenderrechnung unterstützt, die Anatomie nur, wenn sie unsere Kenntnisse über den Bau der Thiere und der damit zusammenhängenden Speisegesetze fördert, die Psychologie nur, wenn sie uns den tieferen Sinn und die wahre Bedeutung der religionsgesetzlichen Vorschriften erkennen lässt, und wenn sie uns durch diese Kenntniss eine Ausbildung und Anwendung des Gesetzes auf das practische Leben gestattet. Aber gerade dieser Zweck, auf den alles bezogen, dieses Ziel, zu dem alles geführt wurde, erhöht den Werth der Untersuchungen, nicht als ob damit der Irrthum ausgeschlossen wäre, Irren ist menschlich, und Irren ist keine Sünde, und keiner ist weniger, als der Talmud geneigt, die Un-

fehlbarkeit des menschlichen Geistes zu verfechten; aber weil von ihren Untersuchungen auf jedem Gebiete mittelbar ihr seelisches Heil abhing, weil die auf ihre Forschungen gegründeten Verordnungen und Vorschriften tausende und aber tausende verpflichteten, so müssen wir bei charactervollen Männern einen Ernst und eine Vorsicht in der Untersuchung voraussetzen, die die gefundenen Resultate von hohem Werthe erscheinen lassen.

Die Wissenschaften verloren in diesem Verhältnisse nichts von ihrer Bedeutung und ihrem Ansehen; im Gegentheil, sie wurden durch diese Beziehung geadelt und im Dienste des Heiligen selbst heilig.

Das Verhältniss lag also nicht so, dass man die Wissenschaft nach dem Gesetze zumodelte, sondern man suchte das Gesetz empirisch-wissenschaftlich zu bestätigen und zu begründen; allerdings suchte und fand man Anhaltspuncte in der Bibel, aber nicht so, dass man die betreffende Erkenntniss nur aus der Bibel herleitete; man durchforschte selbstständig und unabhängig ein Wissensgebiet, man fand Resultate und suchte und fand für diese Resultate Anknüpfungs- und Beziehungspuncte in der Bibel.

Fassen wir das Verhältniss so auf, und, wie ich glaube richtig, so bietet sich uns ein Geistesleben dar, so reich und so mannichfaltig, wie wir es nicht oft finden. Alle Wissensgebiete fasst sind berührt; und wenn ihre anatomischen Kenntnisse im grossen und ganzen durch die Neuzeit bestätigt werden, wenn sie geometrische Sätze kannten, die damals noch nicht viele wussten, wenn sie einen Kalender angefertigt haben, der heute, nach anderthalb Jahrtausenden, noch keinen Fehler zeigt, so wird auch das, was die Talmudgelehrten auf psychologischem Gebiete geleistet haben, unsere Beachtung beanspruchen dürfen.

Was nun die Darstellung betrifft, so machen wir keinesfalls auf Vollständigkeit in dem Sinne Anspruch,

wie es wohl mancher verlangen würde, d. h., wir haben kein talmudisches Florilegium, keine Sammlung von allen talmudischen Aussprüchen, die psychologisch zu begründen wären, geben wollen, das ginge über den Rahmen einer Inaugural-Dissertation hinaus, und das lag auch unserem Zwecke fern. Wir wollten nur eine möglichst einheitliche systematische Darstellung der Psychologie aus dem Talmud excerpiren, wir wollten nur zeigen, dass viele psychologischen Problemata von den Talmudisten berührt sind, mit einem Worte, wir wollten nicht alles psychologische des Talmud zusammenstellen, sondern eine relativ wissenschaftliche Psychologie dem Talmud entnehmen.

Die Schwierigkeit dieser Aufgabe wird der Talmudeingeweihte begreifen, und zum Theil mit darauf wird ein eventueller Mangel der Darstellung zu beziehen sein; im übrigen soll unsere Arbeit mehr eine Skizze, mehr eine Vorzeichnung sein, nach der ein Kundigerer das Bild in grossen Umrissen ausführen möchte, hienach wäre dann auch die Stilisirung zu beurtheilen.

Zum Schlusse noch die Bemerkung, dass ich bei dieser Arbeit nur den babylonischen Talmud berücksichtigt habe, denjenigen weitaus bedeutendsten Theil der talmudischen Litteratur, den man gemeiniglich versteht, wenn man vom Talmud spricht. [3])

---

3) Zur Orientirung über den Talmud, sein Wesen, seine Entstehung u. s. w. verweisen wir unter anderen auf:

Graetz: Geschichte der Juden Bd. IV.

Deutsch: Der Talmud nach der siebenten englischen Originalausgabe ins Deutsche übersetzt,

Stern: Ueber den Talmud,

Erster Abschnitt.

Die Seele.

„Ein Licht Gottes ist die Seele des Menschen.“ Diesen Bibelvers dürfen wir füglich an die Spitze einer talmudischen Psychologie stellen, denn, auf der Bibel fussend, ihren Spuren folgend, alle ihre Winke berücksichtigend, wird auch der Talmud das Wesen der Seele und ihre Bestimmung in dem genannten Bibelverse angedeutet finden. Und in der That, von Gott ausgehend und zu Gott zurückkehrend und während ihres Körperaufenthaltes nach Gotterkenntniss ringend, nach Vollkommenheit und Gottähnlichkeit strebend; das ist in kurzen Federstrichen die Zeichnung der Seele nach dem Talmud.

Von Gott geht die Seele aus, sie ist ein Ausfluss seiner Allmacht, aber nicht ein Theil seines Wesens, sie stammt von Gott, aber sie ist nicht Gott.

Von Urbeginn geschaffen, wohnt sie in der himmlischen Geisteswelt, rein und sündenlos, im Anschauen der Göttlichkeit versunken, bis zu dem Augenblick, wo die Zeit ihrer Verbindung mit einem Körper gekommen. Während ihres irdischen Aufenthaltes hat sie die Bestimmung, ihre ursprüngliche Reinheit zu erhalten, den Körper zu bezwingen, und hat sie diese Aufgabe gelöst, so wandert sie nach dem Tode wieder in die Gottesnähe, in den Olam Hanschommoth, in die Seelenwelt zurück, der Messiaszeit entgegenharrend, wo die Todten aus ihren Gräbern erstehen, wo die Seelen

wieder mit ihren Körpern verbunden werden, aber in diesen Körpern, von Gottesglanz umgeben, ein reines ungetrübtes Seelenleben führen. Die in ihrer irdischen Körperverbindung dem Körper unterlegenen Seelen werden nach dem Tode dem Läuterungsprocess unterworfen, haben sie diesen durchgemacht, so wandern auch sie in die Gottesnähe, auf den Anbruch der Messiaszeit wartend.

Wenn wir unsere Betrachtungen mit der Seele als dem Subject des psychischen Lebens beginnen, so müssen wir vor allen Dingen nachweisen, dass alles das, was wir als von der Seele getragen und in ihr seinen Ursprung habend denken, auch wirklich auf dieser Unterlage ruht, dass wir nicht blos Eigenschaften haben, sondern dass alle psychischen Vorgänge in der Seele als Substanz basiren, und dass nicht eine nicht näher zu beschreibende Kraft den reichen Erscheinungskreis des Geisteslebens hervorruft.

Die Feststellung der Substantialität der Seele ist demnach unsere erste Aufgabe.

Wenn wir darthun wollen, dass der Talmud der Seele eine wirkliche Realität, ein wirkliches Sein zuschreibt, so brauchen wir eigentlich nur indirect zu beweisen, dass sich nirgendwo für die Annahme der Seele als blosse Kraft eine Bestätigung findet, denn diese keinesfalls allgemeine und zur Abfassungszeit des Talmuds noch viel weniger, als jetzt verbreitete Hypothese müsste jedenfalls, sollte sie sich des Beifalls der Talmudgelehrten erfreut haben, einer ausdrücklichen Erwähnung gewürdigt werden; aber wir wollen auch versuchen, positive Anhaltspuncte für die Substantialität der Seele, trotz ihrer zweifellosen Selbstverständlichkeit bei den Talmudisten zu finden. Wir müssen zu diesem Zwecke vorgreifend die Fragen der Praeexistenz und der Unsterblichkeit der Seele hier behandeln.

Der Talmud nimmt eine Praeexistenz an; die Gesammtheit der Seelen, die sich später einmal in die

Existenz ringen sollen, befindet sich in einem geistigen Pleroma, jede auf den ihr bestimmten Körper wartend. Es heisst im Talmud von einem der sieben Himmel: „Aroboth ist derjenige, in dem sich Gerechtigkeit, Recht, Milde, die Schätze von Leben, Frieden und Segen befinden, wo sich die Seelen der Gerechten (d. h. nach dem Tode) aufhalten und die Seelen aller derjenigen, die später noch geboren werden“ [4]); in der Nähe also von allem Guten und Schönen, von Gerechtigkeit und Milde, von Frieden und Segen sieht die Seele ihrem Eingehen ins Körperleben entgegen. Ferner findet sich der Ausspruch: „Die Erlösung der Menschheit durch den Messias erfolgt nicht eher, als bis alle in dem Seelenbehältniss Guf sich befindenden Seelen mit Körpern verbunden sind“ [5]). Lässt auch vielleicht die erste der angeführten Belegstellen eine allegorische Deutung zu, wie ja so viele Agadastellen bildlich zu nehmen sind, so verlangt doch der Zusammenhang, in dem der zweite von uns angeführte Satz an der citirten Stelle vorkömmt, die rein wörtliche Auffassung. Es wird dort nämlich die Frage aufgeworfen, ob Jemand, dessen Kinder gestorben sind, noch ferner, oder vom neuen die Pflicht habe, Kinder zu erzeugen, und die Frage dahin entschieden dass, wenn der Grund dieses Gebotes (dass jeder durch eheliche Zeugung an der Fortpflanzung des Menschengeschlechtes mitwirken soll) der ist, dass der Messias nicht eher erscheint, als bis alle praeexistirenden Seelen mit Körpern verbunden sind, so hat er seiner Pflicht genügt, indem er zum Eingehen von Seelen in Körper das seinige beigetragen und dadurch den eigentlichen Endzweck der Weltschöpfung mit näher gebracht hat. Auch Raschi, der geniale Talmudcommentator giebt in

---

4) Chagigah 12, b. ערבות שבו צדק משפט וצדקה גנזי חיים וגנזי שלום וגנזי ברכה ונשמות של צדיקים ורוחות ונשמות שעתיד להבראות.

5) Jebamoth 62, a. אין בן דוד בא עד שיכלו כל הנשמות שבגוף.

seiner Erklärung keiner bildlichen Auslegung Raum, so dass wir wohl berechtigt sind, den platten Wortsinn zu nehmen und die Praeexistenz der Seele nach dem Talmud zu constatiren.

Das Wesen dieser Praeexistenz des näheren zu beschreiben, ist hier nicht unsere Sache, es genügt zu bemerken, dass die Seele ganz in dem Zustande wahrscheinlich, in dem sie später die Körperverbindung eingeht, schon vorher in lichten Sphären sich aufhalte[6]).

Wie die Seele aber schon vor dem Körper ein eigenes getrenntes Dasein hat, so hat sie ein solches auch noch nach dem Tode, sie dauert länger als der Körper, sie

---

6) Wenn Grätz: Geschichte der Juden Bd. VII. Note 3, die Lehre von der Praeexistenz erst als durch die Kabbala ins Judenthum hineingetragen anzunehmen scheint, ohne dass diese hiefür einen triftigen Anhaltspunct in den talmudischen Schriften fände, so können wir ihm nach unserer Ausführung nicht zustimmen, (auch die Zusammenstellung der Seelen der noch nicht Geborenen und der schon Gestorbenen, Chagiga 12. b, spricht für eine wirkliche essentielle nicht blos ideelle Praeexistenz) Recht müssen wir ihm aber geben, wenn er die Lehre von der Metempsychose als im Talmud nicht begründet hinstellt; siehe hierüber auch Luzzato: Dialogues sur la Kabbale et la Zohar, edit Gorice 1852 pag. 23, (Luzzato ist auch der Meinung, dass der Talmud Praeexistenz annehme, siehe hierüber genanntes Werk pag. 51) und Saadia Fajumi: Emunoth wehadeoth VI. 7. Wie sich die Belebung der Todten mit der Seelenwanderung vereinigen lässt, ist unbegreiflich, theilen sich Körper, die in diesem Leben eine Seele hatten, später in dieselbe, oder wird nur einer belebet, oder was sonst? Um so auffallender ist es, dass Meharscha wie er genannt wird, einer der scharfsinnigsten Talmudexegeten in seinen Noten zur Agadastelle Sabbath 152, b. wo es heisst, dass die Seelen der nicht ganz Vollkommnen nach dem Tode noch einen Läuterungsprocess durchmachen müssen, um die ursprüngliche praeexistentielle Reinheit wieder zu erlangen, die dreimalige Metempsychose für eine talmudische Lehre hält, da doch nichts nöthigt, wenn man nicht die Seelenwanderung als sicher voraussetzt, der betreffenden Talmudbemerkung diesen Sinn zu unterschieben.

stirbt nicht mit dem Organismus, sie ist unsterblich. Ob der Ausdruck, die Seele ist unsterblich, in erster Linie mehr bezeichnen soll, als dass die Seele nicht mit dem Organismus zu Grunde geht, dass ihr Dasein nicht durch den Körper zeitlich bestimmt ist, glaube ich kaum; ob die Seele nie stirbt, ob sie bis in alle Ewigkeit fortdauert, das kann meines Erachtens auch nach der Anerkennung der Unsterblichkeit der Seele im gewöhnlichen Sinne noch zweifelhaft bleiben. Wie der Talmud die Unsterblichkeit auffasst, werden wir bald sehen.

Die Fortdauer der Seele nach dem Tode im Zustande des Aufgehens und Sichverlierens in der Anschauung und Betrachtung des Göttlichen bildet so sehr den Grundzug einer jeden Religion und gewiss des Judenthums, ist so sehr Bedingung für Verantwortlichkeit, Lohn und Strafe, dass es ohne directen Hinweis darauf im Pentateuch doch seit Bestand des Judenthums als selbstverständlich angesehen wurde. Diese Selbstverständlichkeit, die einen directen hierauf bezüglichen Glaubenssatz im Pentateuch nicht nothwendig machte, zeigt auch im Talmud ihre Spuren, denn, während der Talmud zum Beispiel nach Andeutungen für die, auch nicht deutlich im Pentateuch ausgesprochene Wiederbelebung der Todten sucht und auch findet [7]), hält er es nicht für nöthig zu fragen, aus welcher Thorastelle können wir die Fortdauer der Seele nach dem Tode entnehmen", vielleicht auch, weil in der Wiederbelebung eine Seelenpostexistenz eingeschlossen liegt. Dessen ungeachtet werden wir aber doch sichere Belege für die Annahme einer Unsterblichkeitslehre im Talmud finden.

Wir lesen: „Und der Geist kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben [8]), dies lehrt, gieb ihm (Gott) die Seele

7) Synhedrin 90, b. מניין לתחית המתים מן התורה וכו׳

8) Prediger 12.

in derselben Reinheit und Unbeflecktheit wieder, wie er sie dir gegeben"[9]). Ferner heisst es in dem von uns oben angeführten Ausspruch[10]), Aroboth sei der Aufenthalt für die Seelen der vollkommenen Frommen nach dem Tode. Aehnliches lehrt uns eine andere Stelle[11]): „Die Seelen der gestorbenen Frommen sind bewahrt unter dem göttlichen Throne", mit dem Zusatze: „und die der Frevler schweben unstät umher", darauf wird gefragt: „und die der Mittelmässigen?" worauf Samuel antwortet „beide, die der Mittelmässigen und die der Frevler werden dem Engel Dumah übergeben, jene haben Ruhe, diese aber nicht." Hieran schliesst sich noch später die modificirende Bemerkung, dass während der zwölf Monate, wo der Körper noch besteht, die Seele der Frommen zwischen Himmel und Erde schwebt und erst nach dieser Zeit, wo der Körper verwest ist, (mit Ausnahme des Knochengerüstes u. s. w. natürlich) in die Geistersphäre einzieht. In diese unkörperliche Weiterdauer der Seele tiefer einzudringen brauchen wir nicht und können wir nicht, unsere Aufgabe ist nur, zu zeigen, dass die Seele überhaupt den Körper überdauert, was aus den angeführten Belegstellen ersichtlich ist.

Auf dieses körperliche Seelenleben folgt aber noch eine Periode, die mit der Wiederbelebung der Todten nach der Ankunft des Messias beginnt, und die bis in alle Ewigkeit fortdauert[12]), es ist das der Zeitabschnitt, der im Talmud mit „zukünftige Welt", oder „Zukunft" schlechthin bezeichnet wird. In jener das Endziel der Weltschöpfung bildenden Zeit werden die aus den Gräbern erweckten Körper wieder mit ihren Seelen ver-

9) Sabbath 152, b. תנה לו כמו שנתנה לך בטהרה אף אתה בטהרה.
10) Chagigah 12, b.
11) Sabbath 152, b. נשמתן של צדיקים גנוזות תחת כסא הכבוד וכו'.
12) Synhedrin 92, a. צדיקים שעתיד הקב"ה להחיותן אין חוזרין לעפרן

bunden und führen frei von allen körperlichen Bedürfnissen und Schwächen, vom Abglanz der göttlichen Herrlichkeit umstrahlt und sich daran vergnügend, ein reines ungetrübtes Seelenleben. „In jener Welt giebt es kein Essen und Trinken, keinen Hass, keinen Neid, keinen Zorn, sondern die Frommen sitzen mit ihren Kronen auf dem Haupte am Abglanz der göttlichen Majestät sich ergötzend“[13]). An dieser zukünftigen Welt nimmt ganz Israel Theil, jeder nach Verhältniss seiner Würdigkeit seinen Lohn empfangend[14]), und auch die Frommen der übrigen Nationen (d. h. die keine der sieben, den Noachiden auferlegten Verpflichtungen verletzt haben)[15]).

Nach der Auffassung des Talmuds ist also die Unsterblichkeit, wenigstens auf einen grossen Theil der Menschheit bezogen, wörtlich zu nehmen; aber, abgesehen hievon, beweist uns doch schon die allgemein festgestellte Praeexistenz und Postexistenz der Seele das, was wir zeigen wollten, die Substantialität und Selbstständigkeit des Organes der seelischen Functionen[16]).

Diese substantielle Seele ist aber durchaus einfach, sie ist der einzige und einheitliche Träger der psychischen Functionen, und eine Drei- oder Fünftheilung der Seele findet im Talmud keine Stütze, und wenn auch nicht im Talmud selbst, so findet sich doch in dem, dem Talmud verwandten und im talmudischen Geiste geschriebenen Midrasch die ausdrückliche Bemerkung, dass die Seele eine im Körper sei. Aber auch ohne dies spricht aus dem

---

13) Berachoth 17, a. העוה״ב אין בו לא אכילה ולא שתיה וכו׳

14) Synhedrin 90, a. כל ישראל יש להם חלק לעה״ב siehe auch Bartenora zur Stelle und Maimonides: Jad Hachasakah, Hilchoth Teschubah Capitel 3.

15) Synhedrin 102, b. חסידי אומות העולם יש להם חלק לעה״ב

16) Auch Albert Lange bemerkt, dass Unsterblichkeit nicht denkbar sei, ohne einen besondern Träger der psychischen Functionen.

ganzen Talmud die Einheit der Seele heraus und führen wir zum Beweise nur eine angestellte Parallele zwischen Gott und der Seele hier an: „Wie Gott die ganze Welt erfüllt, so erfüllt die Seele den ganzen Körper, wie Gott sieht und nicht gesehen wird [17]), so sieht auch die Seele und wird nicht wiedergesehen, wie Gott die ganze Welt ernährt, so ernährt die Seele den ganzen Körper, wie Gott rein ist, so ist auch die Seele rein, wie Gott im Innersten und Verborgensten des Weltalls ist, so ist auch die Seele im Innersten des Körpers, so möge denn kommen die, welche diese fünf Eigenschaften hat und rühmen denjenigen, der sie in höchster Potenz besitzt (bezugnehmend auf den Vers: „Lobe meine Seele den Ewigen“ [18])“ [19]).

Die Seele ist hienach als eine im ganzen Körper, nirgends ist ein Theil der Seele, sie durchdringt jedes Atom, aber nicht mit einem Theil, sondern überall als ganze, wir können von keinem Körpertheilchen sagen, hier ist die Seele ausschliesslich, wir können aber auch von keinem sagen, hier ist sie nicht, grade wie bei Gott, die ganze Welt ist sein Ort, aber nirgends sein ausschliesslicher; die Seele ist, mit einem Wort „ganz im ganzen Körper und ganz in jedem Theil,“ und dieser der Scholastik so geläufige und ihr wahrscheinlich durch Vermittelung der Araber von den Neuplatonikern überkommene Satz findet sich demnach, wenn auch nicht so scharf praecisirt und so gelehrt ausgedrückt, auch im Talmud.

Diese den ganzen Körper durchströmende Seele ist

---

17) Die hebräische radix Raah, die auch oft rein geistiges Schauen, Bemerken, Begreifen bedeutet, erlaubt vielleicht die Erklärung, wie Gott die vollkommene Einsicht, das Urbegreifen ist und selbst nicht adaequat begriffen wird, so auch die Seele.

18) Psalmen 107.

19) Berachoth 10, a. מה הקב״ה מלא כל העולם אף הנשמה מלאה את כל הגוף מה הקב״ה רואה ואינו נראה אף נשמה רואה ואינה נראית מה הקב״ה זן את כל העולם כלו אף נשמה זנה את כל הגוף מה הקב״ה טהור אף נשמה טהורה מה הקב״ה יושב בחדרי חדרים אף נשמה יושבת בחדרי חדרים וכו׳

aber auch untheilbar, wie dies folgende Stelle ziemlich unzweideutig beweist[20]). Dort wird nämlich die Behauptung aufgestellt, dass, wenn eine Schwangere stirbt, der Embryo zuerst stirbt; darauf wird entgegnet, „und es kam doch vor, dass der Embryo noch dreimal aufzuckte?“ und geantwortet: „vergleiche es mit dem Untertheil eines durchschnittenen Wurmes, der noch Reflexbewegungen macht, ohne dass Leben in ihm ist.“ Würde der Talmud eine Seelentheilung für möglich halten, so ist nicht einzusehen, was ihn nöthigte, die Zuckungen des Wurmtheiles für Reflexbewegungen zu halten. Haben wir hier aber auch nur die Bemerkung über die Thierseele, so ist doch der Schluss erlaubt, da die Untheilbarkeit jedenfalls eine Vorzüglichkeit ist, dass auch die Menschenseele untheilbar sei.

Die Immaterialität und Geistigkeit der Seele leuchtet nach all dem Vorangegangenen von selbst ein. Die Gottähnlichkeit an sich lässt schon keiner anderen Annahme Raum, und nun gar, wie sollen wir uns eine Materie denken, die den ganzen Körper durchdringt, da doch grade die Undurchdringlichkeit ein Zeichen der Körper ist; ein Körper könnte nur nach seinen verschiedenen Puncten in mehreren Theilen zugleich gegenwärtig sein, die Seele ist aber, wie wir gesehen haben, in jedem Theilchen des Körpers zugleich und ganz gegenwärtig, wie sollen wir uns etwas durch den ganzen Körper Ergossenes und dennoch Untheilbares als materielle Substanz vorstellen, wie das Ueberdauern der leiblichen Vergänglichkeit bei materieller Seele? Auch die Namen der Seele (Ruach, Neschammah [πνεῦμα]) zeugen für ihre Geistigkeit, und jede Zeile im Talmud, die der Seele erwähnt und ihre Hoheit und Heiligkeit betont, sie nöthigt uns unbezwinglich zu einer auch substantiellen Sonder- und

---

20) Erachin 7, b. מידי דהוה אזנב הלטאה דמפרכסא (עיין פירש"י)

Ausnahmestellung der Seele dem Körper gegenüber, sie spricht für die reine Geistigkeit.

Wir brauchen jetzt nicht mehr zu sagen, dass die Seele wesentlich individueller Natur ist, es giebt keine Universalseele, keine allgemeine Menschenseele, jeder Mensch hat seine eigene individuelle Seele.

Diese individuellen Seelen sind alle vor dem Betreten ihrer Körperlaufbahn gleich rein, keine ist zum Guten, keine zum Bösen praedestinirt, in alle ist die Anlage zu beiden von Gott gelegt, und in der Freiheit des Menschen liegt es, sich dem oder dem zuzuwenden. Wir betonen nicht umsonst „von Gott gelegt“ denn einen Ursprung des Bösen vom Satan kennt der Talmud nicht, grade in diesem Kampf der Sinnlichkeit und Geistigkeit liegt die ihm von Gott gegebene Bestimmung des Menschen. „Zwei Triebe hat Gott im Menschen geschaffen, einen Trieb des Guten und einen Trieb des Bösen[21]).“

Die Freiheit, die Grundlage für Verantwortlichkeit, für Lohn und Strafe wird im Talmud öfter besprochen, doch mehr nach ihrer religiösen Seite, als in philosophischer Beziehung „Alles ist durch Gott, nur die Gottesfurcht nicht“ [22]) sagt R. Chaninah, denn so heisst es in der Bibel: „Und nun Israel, was verlangt dein Gott von dir, ausser, dass du ihn fürchtest?“ alles andere steht ihm in unbeschränkten Masse zu Gebote, nur die Gottesfurcht nicht, die muss er von den Menschen fordern, sie hängt von dem freien Willen der Menschen ab und darum ist sie auch so kostbar, dass nur sie in der göttlichen Schatzkammer aufbewahrt wird, „Gott hat in seiner Schatzkammer nur den Schatz der Gottesfurcht“ [23]) nur sie wird als Kleinod von Gott gesammelt und aufgehoben. „Gott hat

---

21) Berachoth 61. a. שני יצרים ברא הקב״ה אחד יצר טוב ואחד יצר רע

22) Berachoth 33. b. הכול בידי שמים חוץ מיראת שמים

23) Megillah 25. a. אין לו להקב״ה בבית גנזו אלא אוצר של יראה

in seiner Welt nur die Gottesfurcht“ [24]) drückt dies ein anderer Talmudgelehrter aus, der Zweck der Welt ist der Mensch, dessen Zweck wieder die Gotteserkenntniss und Verehrung, wie auch der Bibelspruch lautet: „Wahrlich die Gottesfurcht sie ist die wahre Weisheit“ [25]); alles andere, Wissenschaft, Kunst hängt von den der Seele eingepflanzten Anlagen ab, nur die Gottesfurcht, sie liegt ganz und ungetheilt im Bereiche und der Macht des Menschen.

Der Talmud will nur zeigen, dass der Mensch, da er freie Wahl im Denken und Handeln hat, für sein Thun und Lassen einem höheren Richter verantwortlich ist, in welchem Verhältniss aber die Motivation zur Freiheit steht, und wie das Causalgesetz: „jede Veränderung muss eine Ursache haben“ damit zu vereinigen ist, dass wird nicht ausdrücklich erörtert, doch können wir trotzdem die Freiheit im talmudischen Sinn dahin definiren: „Freiheit ist vollständig freie durch kein Motiv zwingend bestimmte Wahl im Denken und Handeln.“ „Niemand sündigt, es müsste denn ein Geist der Thorheit in ihn gefahren sein“ [26]), solche zwingende Beweggründe sind also für den vernünftig denkenden zur Vermeidung der Sünde vorhanden, dass man den Sünder einen Narren und Thoren nennt, und dennoch kann der Mensch das Böse wählen und das Gute lassen, also kein auch noch so starkes Motiv bestimmt ihn nothwendig in seinem Denken und Handeln, er ist vollständig frei.

Die aus der Freiheit folgernde Gleichheit aller Seelen ihrer Grundanlage nach, bezieht sich aber nur auf das moralisch Gute und Böse, auf den Willen; die geistigen Anlagen sind aber schon von Natur aus allen Seelen individuell, haben eine ursprüngliche Verschiedenheit; und

---

24) Sabbath 31, b. אין לו להקב״ה בעולמו אלא יראת שמים בלבד

25) Hiob 28.

26) Sota 3, a אין אדם חוטא אלא אם כן נכנס בו רוח שטות

die angeborenen Bedingungen des Talentes sind nicht nur körperliche; wenn auch nicht geläugnet werden kann, dass Unterschiede der physischen Organisation durch ihren beständigen Einfluss auf die psychischen Vorgänge eine Mitunterlage für die gewaltigen Differenzen im Geistesleben der Menschen bilden. „Der Engel, der über die Schwangerschaft gesetzt ist, tritt mit dem Spermatozoon vor Gott und spricht, Herr der Welt, wie soll der aus diesem Keime entstehende Mensch werden, stark oder schwach, arm oder reich, klug oder thöricht, aber, böse oder gut, fragt er nicht“ [27]), denn, setzen wir hinzu, das ist vom Menschen selbst abhängig, in Bezug auf Körper- und Verstandesanlagen aber ist er praedestinirt.

Resümiren wir jetzt, wie sich die Seele nach dem bisher gefundenen für uns ergiebt, so erhalten wir eine von Gott geschaffene, praeexistirende, einfache, untheilbare, geistige, immaterielle, substantielle, freie, unsterbliche Seele, und wir müssen nun zeigen, wie und wann diese Seele mit dem Körper verbunden wird.

Neben der Schwierigkeit, wie aus der Seele, wenn sie immateriell und einfach ist, eine andere erzeugt werden könne, die uns folglich eine Zeugung nicht annehmbar macht, spricht die von uns oben erwiesene Praeexistenz der Seele vollständig gegen eine generelle Fortpflanzung, es bleibt uns also nur die Annahme, dass die Seele, da auch an eine jedesmalige Creation nicht gedacht werden kann, von selbst in einem bestimmten Zeitpunct sich mit dem Körper verbindet, oder von Gott mit demselben vereinigt wird. Letzteres ist, wie wir das auch voraussetzen werden, die Ansicht des Talmud „Gott nimmt die Seele und schleudert sie in den Körper und richtet beide wie

---

27) Niddah 16. b. נוטל טפה ומעמידה לפני הקב״ה ואמר טפה זו מה תהא עליה גבור או חלש חכם או טפש עשיר או עני ואילו צדיק או רשע לא קאמר.

ein einiges zusammenhängendes Wesen" [28]). „Drei betheiligen sich an der Bildung des Menschen, der Vater, die Mutter und Gott; der Vater giebt den Stoff für die Knochen, die Sehnen, die Nägel, das Gehirn und die Sclerotica; die Mutter für die Haut, die Muskeln, die Haare und die Iris; Gott haucht ihm die Seele ein, giebt ihm die Gesichtszüge, die Sehkraft, das Gehör, die Sprache, die Bewegung der Gliedmassen und den Verstand." [29])

Gott verbindet demnach die Seele mit dem Körper, aber wann? diese Frage wirft auch der Talmud auf und beantwortet sie „Wann wird dem Körper die Seele gegeben", fragt Antoninus den Rabbi, und nach einer kurzen Discussion ist die Schlussantwort: „im Momente der Conception." [30])

Bei Anfang der Entwickelung also tritt die Seele rein und unbefleckt aus der himmlischen Geistersphäre in den sich bildenden Organismus, um während ihres embryonalen Aufenthaltes eine zeitweilige grosse Vollkommenheit zu erlangen, denn „es giebt keine Zeit, wo der Mensch so wahrhaft des Guten geniesst, wie diese Zeit (im Mutterleibe), während dieser Zeit lehrt man ihn die ganze Thorah,

---

28) Synhedrin 91, b. הקב"ה מביא נשמה וזורקה בגוף ודן אותם כאחד

29) Niddah 31, a. שלשה שותפים יש באדם הקב"ה אביו ואמו אביו מזריע הלובן שממנו עצמות וגידין וצפרנים ומוח שבראשו ולובן שבעין אמו מזרעת אודם שממנו עור ובשר ושערות ושחור שבעין והקב"ה נותן בו רוח ונשמה וקלסתר פנים וראיית העין ושמיעת האוזן ודבור פה והלוך רגלים ובינה והשכל wenn hier Seele und Verstand gesondert genannt sind, so soll das nicht eine reale Trennung beider bezeichnen, sondern nur die Seele nach ihren zwei Seiten, als Lebenselement des Körpers und als Trägerin der Intelligenz.

30) Synhedrin 91, b. מאימתי נשמה ניתנה באדם וכו' משעת פקידה auch dieser Zeitpunct spricht gegen eine Zeugung der Seele, denn sollte die Seele durch Generation entstehen, so könnte sie sich wohl erst mit der Bildung der nervösen Substanz mitbilden, aber nicht schon so frühe.

und wenn die Zeit der Geburt gekommen, so schlägt ihm ein Engel auf den Mund und lässt ihn das Gewusste wieder vergessen"[31]). Das gesammte Wissensgebiet umspannt also die Seele vor der Geburt ihres Leibes, eine grossartige intellectuelle Thätigkeit entfaltet sie in den ersten Stadien ihres Körperaufenthaltes, um gleichsam ihre hohe Bestimmung zu erkennen; mit der Geburt umhüllt sie völlige Vergessenheit, und ihre Aufgabe ist es dann, während ihrer irdischen Laufbahn so viel wie möglich von dem in seiner ganzen Schöne und Herrlichkeit einst von ihr geschauten Reiche zurückzuerobern, in fortwährendem Ringen nach Erkenntniss des Wahren und Schönen; — die platonische Reminiscenz in anderer Modification.

So ist nun die Natur der Seele nach dem Talmud. Für ein Werk, dass nur hin und wieder Streiflichter auf die seinem eigentlichen Zwecke ferner liegende Wissenschaft wirft, dass nur gelegentlich ein Salzkörnlein einstreut, haben wir immerhin genug gefunden.

Gehen wir jetzt dazu über, zu erforschen, was der Talmud über die Zustände und Thätigkeiten dieser so von ihm definirten Seele gewusst hat, oder eigentlich, was die Mitarbeiter des Talmud für passend gefunden haben, von ihrem Wissen und Erfahrungen über diesen Gegenstand in dem reichen Schacht des Talmud niederzulegen.

---

31) Niddah 30, b. ומלמדין אותו כל התורה כולה וכו׳ וכיון שבא לאויר העולם בא מלאך וסטרו על פיו ומשכחו כל התורה כולה.

Vita auctoris.

Urbs Hamburgensis mihi patria est; a. d. IX. Kal. Novembr. a. 1853 ibi natus sum. Curis liber solutusque, ludis delectatus, primos vitae annos consumpsi. A quinto anno eruditoni doctrinaeque magistri traditus ad cognitionem elementorum linguae hebraicae corporisque litterarum sanctarum et rudimentorum lectionis litterarumque scientiae institutus sum.

Posthoc septem annos scholis, Talmud Tora nominatis, interfui, ubi non solum in judaicis, sed etiam in aliis litteris egregie eruditus sum. Nondum septem annos vitae geminaveram, quum hanc scholam egressus sum; et dehinc cura diligentiaque bonorum praeceptorum illis disciplinis operam dedi, quae in gymnasio coluntur. Tum per sex menses gymnasium academicum Hamburgense frequentavi; et, litterarum scientia mea tentata, id absolvi. Viginti annos natus e ludo li terario in academiam Wirceburgensem transivi, ubi per quadriennium studiis philosophicis, de rerum natura doctrinae et linguarum cognitioni operam dedi; litteras hebraicas numquam negligens.

Edocuerunt et excoluerunt me domini illustrissimi clarissimi professores:

Grasberger, Kohlrausch, Lexer, Mayr, Schanz, Stumpf, Urlichs, Wegele.

Omnibus e profundo animo gratias ago.

Jacobson
Psychologie des
Talmud

Jacobson
Psychologie des Talmud
28261